

Wien, 20. Nov. Am der Nachmittagssitzung des Nationalen steht Bundeskanzler Dr. Staudt seine Programmattheit, in der er z. a. feststellt, die Grundlage der Politik der Regierung, die sie durchaus im Geiste der bisherigen Regierung weiterführen werde, bildet das Generale Protokoll vom Jahre 1922 und die von der Regierung Seipel mit dem Süßerbund seitdem getroffenen Vereinbarungen. Bei Besprechung der Haushaltungsfinanziellen Aufgaben betonte der Bundeskanzler die Vorrangigkeit eines einheitlichen Finanzsystems, sowie die Einhaltung der reinlichsten Sparsamkeit. Die Beziehungen Österreichs zum ganzen Russland hätten sich erfreut gestaltet. Die Regierung kann nur ihre volle Erfüllung hierüber aussprechen.

Erlöhung der Beamtengehälter.

Um 10 Prozent.

Berlin, 20. Nov. Gemäß der Aussage des Reichsregierung, eine mögliche Erhöhung der Beamtengehälter durch weiteren Angriff auf die Beamtengehälter einzutragen zu lassen, fanden heute im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit den Beamten-Spielenorganisationen statt. Von der Reichsregierung wurden folgende Erhöhungen als das zuverlässigste bezeichnet, das unter den heutigen Verhältnissen vertreten werden kann: Erhöhung der Grundgehälter in den Bevölkerungsgruppen 1-6 um 12%, vom Hundert, in den Gruppen 7 und höher um 10%. Da die Wohnungsgeldzuschüsse nicht erhöht würden, bleibt die Erhöhung des Gesamtgehälts hinter 12% zurück. Die Kinder- und Frauenzuschüsse werden je um zwei Mark monatlich erhöht. Die Gehälte der Angestellten, Warte- und Stubenhandarbeiter, der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen werden in dem gleichen Maße erhöht, wie die der aktiven Beamten.

Ein Kompromiß in der Kölner Räumungsfrage?

London, 20. Nov. Die neue englische Regierung ist in Unterhandlungen mit der französischen Regierung über die Frage der Räumung der Kölner Bone im Januar getreten, bezüglich deren Deutschland neuerdings in London vorstellig wurde. Obwohl die französischen Einwendungen gegen die Räumung bekannt sind, meint die "Times", es sei nicht unwahrscheinlich, daß ein Kompromiß zustande kommt, das die Räumung ermöglichte, da die französische Regierung bestrebt sei, die militärischen Ausgaben herabzusetzen. Tatsächlich habe Herr General Moller gefordert, einen Plan auszuarbeiten, wodurch die Rheintruppen, deren Divisionen auf Kriegsstärke stehen, auf Friedensstärke herabgesetzt werden. Moller habe dafür eine militärische Kontrolle eingefordert.

Politische Rundschau.

Die Rechtssozialisten rühren sich.

Dresden, 20. November. Um gestrigen Vortag veranstalteten die jüdischen Rechtssozialisten in den Unionsräumen eine Kundgebung zur Unterstützung der bisherigen Koalitions-politik in Sachsen. Die Versammlung, an der fast sämtliche sozialistischen Minister und Beamten, Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte aus Groß-Dresden teilnahmen, sah nach einem Vortrag des Abg. Voelkel und des Wirtschaftsministers Müller eine Entschließung, in welcher der seigere Regierung und den 23 sozialistischen Abgeordneten, welche die Landtagswahl abgelehnt haben, volles Vertrauen ausgesprochen und tatkräftige Unterstützung zugesagt wird. Die 23 hätten den Interessen der Arbeiterschaft besser gedient als die 17 Radikalen, die mit den Kommunisten und Deutschnationalen zusammen für die Auflösung des Landtages gestimmt hätten. Zum Schluss erklärte der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Wirth, daß er nach den gemachten Erfahrungen lieber zehnmal mit der Deutschen Volkspartei eine Koalition eingehen wolle, als einmal mit den Kommunisten. Die ganze Rundgebung gestaltete sich zu einem energischen Eintreten für den Staatsgedanken und die Koalitions-politik.

Die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes hat für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau einen Wahlvorschlag eingereicht, an dessen Spitze folgende Namen stehen: Oberpost-

sekretär Ernst Lude in Chemnitz, Geschäftsführer Richard Goldammer in Zwickau, Schmiedemeister Karl Schreiter in Plauen, Privatmann Bruno Brüggen in Reichenbach bei Chemnitz, Kaufmann und Landwirt Reinhold Straumer in Stollberg.

Die drei jüdischen Listen der DVP und der DRSP werden verbunden.

Die deutsche Volkspartei in Sachsen hat, wie aus Dresden gebracht wird, in allen drei sächsischen Wahlkreisen Listenverbindung für ihre Listen beantragt, sodass die Rechtstimmen aus den sächsischen Wahlkreisen demjenigen Kreis zugutekommen, der in Sachsen die höchste Stimmenzahl für die DVP erreicht. Die Deutschnationalen, die bereits eine einheitliche Liste für die Wahlkreise Dresden und Chemnitz haben, beschlossen, Listenverbindung mit ihrer Liste im Wahlkreis Leipzig, sodass auch hier die drei sächsischen Kreise untereinander verbunden sind.

"Kumpeltümchen" auch vom Reichsanwalt beschlagenahmt.

Berlin, 19. Nov. Das Wolfsbüro meldet: Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß die Berliner Polizei eine deutschnationale Wahlkampfzettel „Für wen?“, welche „Beleidigungen und Verdächtigungen des Reichspräsidenten und der verfassungsmäßigen Staatsform“ enthielt, auf Grund des Republikanergesetzes in der noch vorhandenen Auflage von 22 000 Exemplaren beschlagenahmt hatte. Wie jetzt mitgeteilt werden kann, ist der Oberstaatsanwalt dieser vorläufigen polizeilichen Beschlagenahme beigetreten.

Neue Haushaltung bei den Deutschnationalen.

Berlin, 20. November. Wie der "Tag" mitteilt, wurde heute mittags neuerlich eine Haushaltung in den Räumen der Hauptgeschäftsstellen der Deutschnationalen Volkspartei vorgenommen und ein Wahlplakat beschlagenahmt.

Umschläge und Wahlpropaganda.

Berlin, 19. Nov. Der Oberpräsident von Ostpreußen hat den Kreisblättern verboten, eine Wahlkampfzettel "Verbreche die statten!" der Deutschnationalen Volkspartei zu verbreiten. Gegen dieses Verbot ist von mehreren deutschnationalen Organisationen und Abgeordneten Einspruch beim preußischen Innenministerium erhoben worden. Das Innenministerium wird, wie das Wolfsbüro erfährt, diesen Einspruch nicht Folge geben, da die Wahlkampfzettel heftige Angriffe gegen die preußische Regierung enthalten, die nach der Auffassung des Innenministeriums von amtlichen Organen der Kreise nicht verbreitet werden dürfen.

Die Deutschnationalen protestieren über dieses Verbot natürlich wieder einmal aus dem Häuschen, weil sie früher gewöhnt waren, daß die Kreisblätter nach der Weise der konservativen Landräte tanzen müssten. Man kann wirklich nicht verlangen, daß sich eine Regierung durch ihre eigene Presse beschimpfen lassen soll.

Der bayrische Ministerpräsident gegen Kommunisten-verleumdung.

Wien, 20. November. Ministerpräsident Held nahm zu Beginn einer längeren Landtagssrede heute vormittag das Wort und stellte fest, daß der kommunistische Abgeordnete Schlosser der Regierung den Vorwurf gemacht habe, daß sie sich nach Westen orientiere und daß sie auf eine Revolution und auf ein Bündnis mit Frankreich ausgehe. Er hoffner die Politik der bayerischen Regierung in Zusammenhang gebracht mit den Ereignissen des Fuchs-Wachau-Prozesses. Dazu erklärte der Ministerpräsident, er werde denjenigen, der einen derartigen Vorwurf erhebt, einen elenden Verleumder nennen. Er habe niemals eine andere Politik gemacht als deutsche Politik und histisch Bayern stets bayerische Politik und er könne dasselbe für das gesamte Kabinett in Anspruch nehmen. Er sei lange genug Ministerpräsident, um sagen zu können, daß nicht ein einzelnes Mitglied der Regierung jemals eine andere als deutsche und bayerische Politik gemacht habe.

Der gekrönte Kaiser.

Walter Koch, deutschnationaler Abgeordneter, gab am Dienstag, 18. November im Lyzeum in Berlin einen humoristischen Abend. Dabei herrschte ungetrübte Heiterkeit, die sich auf Freund und Gegner, ja auf den Referenten selber erstreckte. Ein voller Erfolg — alles lachte. Den Jägerinnen mußte man dankbar sein, sie hätten gezeigt, wie man es nicht machen darf. Die Demokraten arbeiten nur auf Deutschlands Untergang. Die Wahlen in Anhalt wären durch die dort wohnen-

den Ausländer so schlecht geworden. Noch schloß mit dem Ruf nach dem "gekrönten Kaiser" unter allgemeiner Heiterkeit, worauf die knapp hundert Personen davonliefen, Kussprache und Schlusswort sich schenken.

Erwerbslosenfürsorge auch für die Angestellten.

Berlin, 20. Nov. Vertreter des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afabund) haben im Reichsarbeitsministerium über die Förderung verhandelt, daß grundsätzlich allen erwerblos werdenden Angestellten die Teilnahme an der Erwerbslosenfürsorge möglich sein sollte. Es wurde darauf hingewiesen, daß mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit in den Berufen der Privatangestellten sich gerade in der letzten Zeit besondere Sorgen für die älteren Angestellten daraus ergeben haben, daß der Personalkreis der Unternehmensbeamter auf die der Krankenunterstützung unterliegenden Angestellten beschränkt ist. Der Vorschlag des Afabundes geht dahin, in Zukunft die Grenze der Angestelltenförderung auch für die Erwerbslosenfürsorge gelten zu lassen. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte die Bereitwilligkeit, im Sinne dieser Förderungen grundsätzlich alle erwerblos werdenden Angestellten an der Erwerbslosenfürsorge teilnehmen zu lassen. Es ist demnach mit einer baldigen Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge für die Angestellten zu rechnen.

Aus Stadt und Land.

Ms. 21. November.

Humor und Wit.

Das sind scheinbar zwei sich ähnliche Begriffe. Und doch wie verschieden sind sie! Der Humor. Und der Wit. Wenn beide Brüder sind, dann sind sie jedenfalls feindliche Brüder. Der Humor basiert auf dem Sinn. Der Wit auf dem Verstand. Ersterer zeigt eine gewisse Liebenswürdigkeit und Willde. Letzterer kennt keinerlei Nachsicht und verleiht lachend, spöttend, höhnend die schärfsten Empfindungen des Herzens. Der Humor gleicht einer hellenden Salbe, mit der man eine frische Stelle des Körpers überstreicht, der Wit jedoch ist die scharfe, feingeschliffene Banzette, die unbarmherzig ins Blaue hineinschneidet, um den frischen Teil zu entfernen. Keiner ist gelindes, wärmendes Feuer, diesen ein versengender Wit, der herzbedrückt. Menschen mit viel Humor sind gewöhnlich sehr gutmütig, Deutsche mit viel Wit sehr gesetzlich. In der Umgebung erscheint leicht sich's sehr gesetzmäßig, während die leichten blendet und überraschen. Der Wit erleuchtet deshalb weniger, als er blendet, weil er häufig nur auf einem Wortspiel beruht und im übrigen oft einseitig ist oder eine Wahrheit stark überstreicht. Von dem schmugigen Wit, der stets auf eine niedrige Stufe von Herzensbildung hinweist wollen wir gar nicht reden. Dagegen ist eine wilige Unterhaltung oder eine schlagfertige Antwort oft gar nicht zu verachten. Wo der Wit nicht sinnlich und verleidet auftaucht, gibt er außerordentlich viel Unterhaltung und bietet einen Rest, der geistig regen Menschen immer erfreut. Mit witzig graziösem Geplauder kann man eine ganze Gesellschaft unterhalten und den traurigsten Hypochonder in gute Laune versetzen. Ein sehr witziger Mann war Saphir. Auch Gladbrenner, Blumenthal und Wippern-Stettenheim gehörten zu den witzigen Leuten. Die Romanen sind mehr auf Wit angelegt als die Germanen, bei denen das sentimentale Element zu stark dominiert. Doch haben wir den großen Vorzug, einen oft prächtigen Humor zu besitzen, der besonders bei Dichtern wie Fritz Reuter, Jean Paul, Raabe, Wilhelm Busch usw. zum Ausdruck kommt. Der Humor ist ein munterer Knabe, der herzelinge Sprüche kommt und uns mit neckischen Augen zum Lachen reizt, ohne eine Bosheit im Herzen zu tragen. Wollen wir ihm stets willkommen heißen, damit er uns über die Unebenheiten des Lebens leicht hinwegheile. In seiner Gesellschaft reist es sich am besten!

Beschäftigung Schwerbehinderten. Die Hauptfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene im Bezirk Bautzen, Kreishauptmannschaft Bautzen, weist daran hin, daß das Freiwerden eines durch einen Schwerbehinderten

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

(9. Fortsetzung.)

Wein, die Erinnerung an diese Glücksstunde sollte nichts Erdliches, Höchstes ihm entweihen, er brauchte ihren Glanz und ihre Schönheit, um immer neuen Mut zu schöpfen für die große Arbeit und das höchste Wagnis. Nicht auf dem gewöhnlichen Wege konnte er die Geliebte an sich fesseln und in alltägliche Beziehungen zu ihr treten, seine Liebe mußte ein Märchen bleiben, etwas, das über subtilen Wirklichkeiten stand. Und er mußte in die große Einsamkeit gehen, um Großes zu vollbringen. Alle Pfadfinder der Menschheit reisten im stillen.

Er zog das alte, abgegriffene Motzibelein aus seiner Brusttasche und las wieder und wieder zum zweihundertsten Male die Seiten, die eine liebe Hand an einem stillen Abend im Felde hineingeschrieben:

Die Roggentruude, die Dich liebt,
Ein letztes Abschiedswort Dir gibt.
Gefangen wie das reise Feld
Geist Du und Deine schöne Welt,
Dein unsichtbares Königreich,
Dem irdische nicht kommen gleich,
Dich weilt zum höchsten Sonnenflug.
Der Roggentruude Bauber sprach.

Damit hatte sie den Ton getroffen, der ihm zu Herzen ging, die Sprache gesprochen, die seine Wahrheit sprach. Ja, die Göttin des Feldes, die geheimnisvolle Roggentruude mußte sie bleiben, um ihn zu begleiten. Und es blieb die Seiten und trauten lange in das übergrau, kleine Wiede des Abendhimmeis über den hohen Bildern der Hinterhäuser.

Über Naemt schrieb noch einen zweiten Brief an jenen Abend; sie kannte die Begegnung mit der neuen Mahlower Güttin nicht neidlos verwinden.

Naemts zweiter Brief war an ihre Schulfreundin Helga von Bannersberg gerichtet. Eine Stelle darin lautete:

Also heute waren sie bei uns. Wenn mir etwas fatal ist, dann ist es die Zukunft dieser Strenen, die alle Männer zum Narren machen, weil sie einen läppigen Busen und schwimmende Augen haben. Ich wette, die reitet nachts auf dem Besenstiel zum Blockberg. Dein armer Vater ist ganz Slave, und der meine wurde ebenfalls angesteckt, selbst meine verständige Mutter macht den Tanz um das Gögenbild mit. Es kam aber doch der Augenblick für mich, wo ich der jungen Jugend die Maske vom Gesicht reißen konnte, die so ehrbar tat mit Krankenbesuchen und Streitstunden für Dorfländer. Ich sagte es ihr auf den Kopf zu. Sie habe mit Leberecht im Felde Begegnungen gespielt, sie müsse ihn doch kennen. Sie lag mit frecher Stirn, sie kannte ihn nicht, mußte aber zugestehen, daß sie ihm begegnet sei, ohne zu wissen, wer er sei. Ich lachte ihr in das Gesicht und läßig wurde sie freudewoll und fiel um. Das gab nun ein großes Getue und eine allgemeine Freude über den zu erwartenden Erben von Mahlow, der sich anklagt, nur ich ging beiseite und dachte im stillen: O Welt, was bist du für ein Narrenhaus! Über die Männer verdienen es zehnmal, wenn sie angeführt werden!

Dieser Brief Naemts rief neue Stürme der Entzückung, her Wut und des Zergangs bei den Bannersbergs hervor. Der Regierungsrat hatte sich längst überzeugen müssen, daß er gefährlich nichts gegen seinen Feindgegner ausrichten könnte. Der Regierungsrat,

den er zu Rate gezogen hatte, erklärte ihm, daß er den gefunden, als intelligent bekannten Mann weder für moralisch noch geistig defekt und unzurechnungsfähig erklären lassen könne und daß jeder Antrag auf Kuratel abgewiesen werden würde. Und da gegen seine Frau keine tatsächlichen Moment von Unmoral vorliegen, sondern nur ganz unbestimmte Verdachtsmomente, die leicht auf Eifersucht und Klatsch Schuldeins zurückgeführt werden könnten, wäre ebenfalls kein Grund vorhanden, Herrn von Quarz die Erziehung seiner jüngsten Tochter zu entsieben. Er warnte Herrn von Bannersberg sogar, sich vor Beschuldigungen in acht zu nehmen, die ihm leicht eine Verleumdungslage zuschieben könnten.

Bähnleinischend vor ohnmächtigem Jorn musste sich also der Regierungsrat mit den Tatsachen abfinden. Die Kunde, daß nun wirklich Hoffnung auf einen Erben in Mahlow vorhanden war, der seinem Schößling den schönen Besitz vor der Nase wegnehmen würde, verließ ihn in eine neue Raseret. Er bedachte den guten Pastor Strebbeck mit zärtlichen Grenzeln für seine Tolocana gegen den Patron und überschüttete seinen Schwiegervater mit Hohn und Völklichkeit. Helga litt schwer darunter, denn sie konnte trotz allem die Liebe zum Vater und zur Heimat nicht aus ihrem Herzen reißen. Nur in einem Punkte stimmte sie mit ihrem Gatten völlig überein, das war die Übereilung gegen die zweite Frau ihres Vaters. Für den Vater hatte sie Entschuldigungen, sie sah in ihm nur das Opfer ungehinderter Verführung und eines unvorstellbaren Betrugs, dem die Noblesse seiner Gefinnung zum Fallstrich wurde; ihr ganzer Jorn richtete sich gegen Thuma.

(Fortsetzung folgt.)